

---

# Die Eberstädter Mühlen

von Friedrich Kirschner

Bei den elf Eberstädter Mühlen handelt es sich ausnahmslos um an der Modau und der Mordach bzw. dem davon abgeleiteten Mühlgraben gelegenen Wassermühlen. Alle Mühlen sind schon lange außer Betrieb und die ehemaligen Mühlengebäude, soweit sie überhaupt noch vorhanden sind, dienen heute überwiegend Wohnzwecken.

Das Wasser der Modau, die früher auch Druß- oder Sturzbach genannt wurde, setzte mit der Kraft seines Gefälles das im sogenannten Bellerich stehende Wasserrad in Bewegung. Die damit verbundene Antriebswelle brachte über ein Getriebe den Mühlstein, auch Läufer genannt, zum Rotieren. Der billigste Mahlstein war der aus dem Odenwald stammende Sandstein. Wohlhabendere Müller konnten sich auch Steine aus Basaltlava oder Quarzit leisten. Das Mahlgut rieselte durch einen Trichter, der mit einem Rüttelwerk versehen war und wurde zwischen dem „Läufer“ und einem zweiten Mahlstein zermahlen. Der Rüttelstab, der das Geräusch des Mühlensklappens erzeugte, rüttelte das zermahlene Getreide durch mehrere Siebbeutel. Das Mehl fiel in den Mehlkasten, die größeren Spelzen in einen gesonderten Behälter. Der Spalt zwischen den beiden Mahlsteinen konnte je nach Bedarf weiter oder enger eingestellt werden. Nach etwa fünf solcher Durchgänge war der gesamte Mahlborgang beendet.

Wichtig für das Funktionieren des Mühlenbetriebes war der Normalstand des Wasserpegels am Wehr, dessen Wasserstand gesenkt oder gestaut werden konnte. Um den Wasserstand überprüfen zu können, standen in der Nähe des Wehres sogenannte Eichpfähle, die in Anwesenheit der betroffenen Müller von offizieller Stelle gesetzt wurden. Hierzu hatte die Großherzogliche Ober-Bau-Direction am 22. Mai 1854 die „Bestimmungen über die Errichtung der Eichpfähle und über das bei dem Setzen derselben zu beobachtende technische Verfahren“ erneuert.

Die Eberstädter Mühlen gehörten in ihren frühesten Zeiten alle zum herrschaftlichen Eigentum. Der Müller konnte sie als Erbleihmühle pachten und an seine Erben weitergeben. Keine der Mühlen ist jemals von der jeweiligen Herrschaft selbst betrieben worden. In zahlreichen Fällen wurde die Erbleihe jedoch schon frühzeitig mit einem sogenannten Allodifications-Vertrag gegen Zahlung einer bestimmten Kaufsumme in freies Eigentum umgewandelt. Aber auch für diese Mühlen mußte ein Wasserzins (Mühlpacht) gezahlt werden. Das Recht über das Wasser der Flüsse und Bäche lag nach wie vor bei der jeweiligen Herrschaft. Außer dem Wasserzins hatten die Müller im 17. und 18. Jahrhundert auch noch Hunde- und Schweinegeld zu zahlen.

---

Diese Zahlungen resultierten aus der Verpflichtung zur Haltung von Hunden für die Jagd und von Schweinen für die landgräfliche Küche.

Über Jahrhunderte haben die Eberstädter Müller insbesondere die wirtschaftliche Situation des Dorfes Eberstadt mitgeprägt. Mit der Erfindung der Dampfmaschine zu Beginn des 19. Jahrhunderts und dem Aufkommen der Großmühlen vor allem in Frankfurt und Mannheim wurden die alten Mühlen zunehmend unrentabel. Hier drängt sich der Vergleich der heutigen Großmärkte zu den kleinen „Tante Emma-Läden“ auf.

Um 1900, spätestens nach 1918, mußten zahlreiche Eberstädter Mühlen ihren Betrieb einstellen. Am längsten klapperten noch die Koppennühle bis 1952, die beiden Wiesmühlen bis 1953/54 und die Eschollmühle bis zum 31. Juli 1972.

Anmerkung: Friedrich Kirschners Schrift „Die elf Mühlen von Eberstadt“ erschien als die Nr. 21 der „Eberstädter Heimathefte“ und war schnell vergriffen. Es steht hier in einer kürzeren Fassung und mit neuem Bildmaterial.



*Eberstadt 1973*

---

## Die elf Mühlen mit ihrem Baujahr

### 1 Eschollmühle

An der Eschollmühle 28, erbaut 1563

### 2 Dorfmühle

Mühlthalstraße 5, erbaut 1565

### 3 Rosen- oder Obere Dorfmühle

Mühlthalstraße 19, erbaut 1607

### 4 Untere Wiesenmühle

Mühlthalstraße 55, erbaut vor 1369

### 5 Obere Wiesenmühle

Mühlthalstraße 57, erbaut um 1500

### 6 Walfmühle

Mühlthalstraße 75, erbaut 1700 (abgerissen 1968)

### 7 Neue Kaisermühle

Mühlthalstraße 135, erbaut 1681

### 8 Alte Kaisermühle

Mühlthalstraße 141 & 143, erbaut 1716

### 9 Koppenmühle

Mühlthalstraße 147, erbaut 1569

### 10 Engelsmühle

Gernsheimer Straße 15, erbaut 1707

### 11 Waldmühle

Beerbacher Straße 20, erbaut 1684

---

## Die Eschollmühle

Sie ist die westlichste der ehemals 11 Eberstädter Mühlen und im Stil fränkischer Hofreiten erbaut. Ein hessischer Zöllner namens Adam Wambolt baute 1563 mit Genehmigung des Hessischen Landgrafen Philipp des Großmütigen (1504 – 1567) die Wamboltsche Mühle. Den späteren Namen Eschollmühle erhielt sie nach der Flurbezeichnung Eschel oder Escholl für das an der Modau bis zur Pfungstädter Gemarkungsgrenze gelegene Gelände, in dem sie steht. Hier hatte die Modau nicht mehr das starke Gefälle wie im Mühlthal, so daß das Mühlrad unterschlächtig angetrieben wurde, d. h. das Wasser des Mühlgrabens floß unten auf das Wasserrad.

Die Mühle hatte anfänglich zwei Gänge. (Unter einem „Gang“ ist das Wasserrad mit Getriebe und den Mahlsteinen zu verstehen). In der Zeit zwischen 1575 und 1601 wurde sie mit einem dritten Gang ausgestattet. Das Mahlgut bestand ausschließlich aus Roggen, der auch auf magerem Boden gut gedeiht. Erst etwa ab 1920 kam noch Weizen hinzu. Als Pacht mußten im 16. Jahrhundert jährlich zunächst 24, später 30 Malter Korn und zwei Kapaune (beschnittene und gemästete Hähne) an den Landgrafen gezahlt werden. Das Malter war das Maß für Mahlgut und entsprach im späteren Großherzogtum Hessen-Darmstadt 128 Liter.

Nach dem Salbuch des Amtes Darmstadt war Leonhardt Stautenheimer 1630 Pächter der jetzt wieder zweigängigen Mühle. Er hatte jährlich 30 Malter Korn, 10 Gulden für die Schweine und 22 Gulden für die Hundehaltung sowie zwei Kapaune an den Landgrafen zu zahlen.

Im Dreißigjährigen Krieg wurde die Mühle 1643 völlig zerstört, ab 1645 aber wieder aufgebaut. Nach dem Krieg, Eberstadt hatte etwa 300 bis 350 Einwohner, kam um 1680 der Stammvater aller heutigen Eberstädter Wiemer, Thomas Wiemer (1644 – 1690) auf die Eschollmühle. Am 9. August 1683 erhielt er die Erlaubnis, die teilweise abgebrannten, teilweise zerfallenen Gebäude wieder aufzubauen.

Die Nachfolge trat dessen Sohn, Johann Dieter Wiemer an, der seit dem 9. 2. 1693 mit Margarethe Elisabeth Kölsch verheiratet war. In dieser Zeit bestand die Mühle aus dem Mühlenshaus, der Olmühle, zwei Pferdeställen, einem Schweinestall, dem Backhaus, der Hofreite, dem Mahlwerk und einem Stück Ackerland. Seit 1794 war Peter Wiemer Erbleihträger auf der Mühle. Sein Bruder Philipp besaß zu dieser Zeit die Obere Wiesenmühle.

Am 24. Februar 1859 erbten Ludwig Engel II. mit Ehefrau, geb. Wiemer das Anwesen. Am 13. Dezember 1889 erwarb Johannes Emich aus Birkenau, der Großvater des heute im dortigen Neubau lebenden Hans Emich, die Eschollmühle.

---

Damals gab es noch die zur Mühle gehörende Bäckerei, die etwa bis 1895/96 in Betrieb war und Backwaren bis nach Nieder-Ramstadt lieferte.

Wegen des geringen Gefälles der Modau im dortigen Abschnitt wurden in dem späteren Anbau zur Unterstützung des Wasserrades zunächst ein Sauggasmotor und später zwei Dieselmotoren installiert. Die Kraftübertragung erfolgte mit Transmissionen aus dem Anbau in das eigentliche Mühlengebäude. Zu Beginn der 1930er Jahre wurde der gesamte Mahlbetrieb vollständig auf elektrischen Strom umgestellt, das Wasserrad stand still. Nach 1945 firmierte die Mühle als Offene Handelsgesellschaft (OHG), in der Hans Emich nach bestandener Meisterprüfung seit 1961 bis zu ihrer Stilllegung am 31. Juli 1972 tätig war. Sie brachte noch eine Mahlleistung von 12 Tonnen pro Tag.

1990 wurden die Mühlengebäude von Darmstädter Ingenieuren erworben, die den umfangreichen Umbau im Rahmen der Auflagen des Denkmalschutzes gestalteten und Wohn- und Büroräume schufen. Das gesamte ehemalige Mühlgelände, die das Grundstück umgebende Mauer, die Scheune, der Fachwerkgiebel des Hauptgebäudes, der Mühlgraben mit der Wehranlage an der Modau bilden als Gesamtanlage eine Einheit. Sie steht daher aus geschichtlichen, städtebaulichen und technischen Gründen unter Denkmalschutz.



Die Eschollmühle heute von Norden



Eschollmühle 1767

*Im Jahr 1767, den 13. November wurde ein Hirsch von 14 Enden durch die Hochfürstliche Hessen Darmstädter Parforce Equipage im Griesheimer Eichwäldchen angejagt, welcher darauf in die Pfungstädter und Eberstädter Tanne und nach einigen gemachten Touren am sogenannten Beckerweg über das Feld lief und nahe an der Escholl-Mühle bey Eberstadt in die Bach vor die Hunde sich stellte. Von da lief der Hirsch einigemal zurück in die Tanne, kehre aber jedesmal wieder in die Mühlbach zurück, stellte sich aufs neue gegen die Hunde und gieng endlich biß unter die Mühlgänge.*

*Alwo derselbe auch hernach, als er sich bey einer Stunde langheftig defendiret (=verteidigt) und die Jagd in die 4. Stunde gedauert hatte, in Gegenwart Ihrer Hochfürstlichen Durchlaucht des regierenden Herrn Landgrafen und Dero Durchlauchtigsten Frauen, Schwestern, Verwitibten Fürstin von Hessen-Cassel, in Gefolge verschiedener Adels Personen, bey einem starken Anwachs von Zuschauern unter dem Mühlrad gefangen und von denen Hunden niedergezogen worden. Hierauf wurde nächst der Escholl-Mühle, die hier mit der Jagd vorgestellet ist, bei herannahender Nacht mit der Curie der Beschluß gemacht.*

---

## Die Alte Dorfmühle

(später „Lederpfeiffer“)

In der Mühltalstraße 7 stand die Alte Dorfmühle. Erbaut 1565 von Philipp von Kenzdorf lag die Getreidemühle dem Ort Eberstadt von allen anderen Mühlen am nächsten. Sie hatte drei unterschlächtige Gänge. Kenzdorf und auch seine Mühlen-nachfolger Hans Quick u. a. hatten an Pacht 36 Malter Korn, 10 Gulden Hundegeld, 10 Gulden Schweinegeld sowie zwei Kapaune an den Landgrafen Philipp den Großmütigen (1504 – 1567) bzw. dessen Sohn Landgraf Georg I. (1547 – 1596) zu zahlen.

Nach dem Dreißigjährigen Krieg waren Matthias Schmitt mit seiner Frau Eva Erbbeständer auf der Dorfmühle. So ist im Kirchenbuch von 1655 zu lesen: „Den 9. February ward begraben Elisabetha, ein Kind von 1 ½ Jahr, Matthes Schmitts, Dorf-müllern, und Eva uxor (= Gattin) zuständig“. Um 1743 war noch ein Leonhardt Schmitt Müller auf der Alten Dorfmühle. In den Folgejahren kam es zu häufigen Besitzerwechseln. 1797 starb der Dorf Müller Johannes Böglein, 1830 besaß Daniel Schulz & Co. die Mühle, 1857 kaufte Peter Ranzenberger aus Darmstadt, dann 1869 Adam Harnischfeger und seine Gattin, geb. Bender das Anwesen bis schließlich der Fabrikant Friedrich Pfeiffer (1886 – 1985) am 14. Juni 1920 das Anwesen erwarb.

Die ehemaligen Mühlengebäude wurden in die Gerberei und Lederfabrik integriert. Heute ist von der Dorfmühle nur noch das frühere Mühlenhaus mit Wohntrakt zu sehen. Das Gebäude trägt die Aufschrift „Lederfabrik Pfeiffer“ und steht unter Denkmalschutz. Die übrigen Mühlen- und Fabrikgebäude wurden 1994 abgerissen. An ihre Stelle trat ein viergeschossiger Wohnpark mit 87 Eigentumswohnungen.

## Die Obere Dorf- oder Rosenmühle

(heute Sportstudio)

Die zweite Dorfmühle entstand 1607 in der Mühltalstraße durch Hans Wilhelm, Adam Hill und Adam Ros, nach Letzterem auch Rosenmühle genannt. Sie war eine unterschlächtige Mühle mit zwei Mahl-, einem Schäl- und einem Schrotgang. Das Wasserrad hatte einen Durchmesser von 5,50 Meter. Als Pacht mußten damals 20 Malter Korn, 10 Gulden Schweinegeld und 22 Gulden Hundegeld an den Landgrafen abgeführt werden. In der Nacht vom 12./13. Juni 1810 verursachte ein Brand einen Schaden von 136 Gulden. Die Mühle mit Wohnhaus hatte 1813 einen Kapitalwert von 9130 Gulden. Eigentümer war damals Peter Appel aus Pfungstadt, der seit 1772 dort wohnte und mit Elisabetha Catharina, der Tochter des Müllermeisters Ludwig

---

Friedrich von der Mordach, verheiratet war. Ihm folgte sein Sohn Wilhelm Appel. Ab 1847 war Wendel Krug im Grundbuch verzeichnet. Am 14. September 1860 kauften Wendel Krug II. und am 16. Juni 1888 die Brüder Heinrich und Adam Krug das Anwesen. An Mühlenpacht mußten jährlich 17 Malter Korn an die landgräfliche Verwaltung abgeliefert werden.

In den 1920er Jahren mußte der Mühlenbetrieb eingestellt werden. Ab 1927 waren der Beigeordnete und spätere Ortsverwalter Heinrich Dächert IV. und seine Frau Margarete, geb. Krug Eigentümer der Mühle. In der Folgezeit diente das aus Bruchsteinen gemauerte frühere Scheunengebäude anderen Zwecken. So war bis in die 1930er Jahre dort die Raiffeisen-Genossenschaft untergebracht. Östlich der Scheune sind inzwischen neue gewerbliche Bauten entstanden. 1942 erwarb Friedrich Wiemer aus Malchen das Anwesen, in dem er ab 1950 bis zum Großbrand 1971, bei dem die Lager- und Fertigungshalle abbrannte, eine Wäscherei betrieb. Sein Sohn Ernst Wiemer übernahm 1961 die Firma. Seit 1996 ist seine Tochter Petra Simon, geb. Wiemer Eigentümerin der alten Rosenmühle. Das frühere Mühlenhaupthaus mit Wohntrakt dient heute Wohnzwecken, während im ehemaligen Stall-, Scheunen- und Übernachtungsgebäude neben einigen Wohnungen ein Sportstudio untergebracht ist.

## Die beiden Wiesenmühlen

Die ältesten Mühlen Eberstadts



Die obere (links) und untere Wiesenmühle (rechts)



---

Diese älteste Mühle wird erstmals in einer Urkunde vom 24. 3. 1369 erwähnt, nach der Graf Diether von Katzenelnbogen (1357 –1402) ein 1340 erworbenes Burglehen des Konrad von Frankenstein (1321 – 1366) zu Urberg (Auerbach) um das Mahlrecht des Ortes Griesheim aufbessert. *„Die ganze Gemeinde soll mahlen in der Mühle der Herren von Frankenstein zu Ebirstat und in keiner anderen Mühle soll derselbige Müllner darzuhalden sein, daß der Gebrech der armen Leut wol erfüllt wurde als recht were.“* Der Müller sollte also die „armen Leute“ nach Zug und Recht bedienen. Der Schultheiß von Griesheim hatte darauf zu achten, daß kein Griesheimer sein Mahlgut in eine andere Mühle als die Frankensteinsche Mühle fahre.

Die mächtigen Grafen von Katzenelnbogen, ihr Stammsitz war die Burg Rheinfels, hatten seit 1222 Besitzrechte in der Obergrafschaft um Groß-Gerau, Bessungen und Darmstadt. Mit dem Katzenelnbogener Erbfall gingen deren Rechte ab 1479 auf die Landgrafen von Hessen-Darmstadt über.

Nach dem Tode des letzten Katzenelnbogener Philipp fiel 1479 der gesamte Besitz an den hessischen Landgrafen. Nach einer Urkunde von 1418 zwischen Johann von Katzenelnbogen und Konrad IV. von Frankenstein wurde die Mühle zu Eberstadt als Katzenelnbogisches Lehen und ab 1479 als hessisches Lehen bestätigt. Es ist sehr wahrscheinlich, daß die Frankensteinsche Mühle ursprünglich alleiniges Eigentum der Frankensteiner war und später in ein Lehen der Grafen von Katzenelnbogen bzw. der Landgrafen umgewandelt worden war. Noch im Mittelalter, spätestens 1490, entstand durch Teilung des starken Wassergefälles eine zweite Mühle, die sogenannte Obere Wiesenmühle. Beide Mühlen, die Untere- (ehemalige Frankensteinsche Mühle) und die Obere Wiesenmühle waren Pacht- oder Erbleihmühlen, d. h. die Pacht wurde in Korn oder anderen Naturalien bezahlt bzw. das Rechtsverhältnis im Erbleihbrief, meistens auf 15 Jahre, zwischen Erbleihgeber und Erbleihnehmer geregelt. Beide Mühlen waren Kundenmühlen. Nach dieser, bis ins 18. Jahrhundert häufigsten Betriebsform, brachten die Bauern ihr Mahlgut zur Mühle. Nach dem Zinsbuch des Georg Oswald von Frankenstein (gest. 1548) von 1542 war die Mühle an Hans Quick auf 20 Jahre für jährlich 32 Gulden verliehen.

Das Salbuch des Amtes Darmstadt von 1630 weist die beiden Wiesenmühlen mit vier Gängen aus. Lehensnehmer waren die Frankensteiner. In der Folgezeit kam es bis 1888 zu unterschiedlichen Besitzern der Oberen- und Unteren Wiesenmühle. Um 1665 kaufte der Zimmermann Hans Kandler die Untere Wiesenmühle und wirkte dort auch als sein eigener „Mühlenarzt“. Die Müller reparierten vielfach die Schäden am hölzernen Mahlwerk oder Wasserrad selbst.

Im 18. Jahrhundert waren die Hohenschilds oder Hochschilds, die im 17. und 18. Jahrhundert auch beide Kaisermühlen besaßen, die Eigentümer der Unteren Wiesenmühle. Die Aera der Hohenschilds endete am 5. August 1871, als Johann Wiemer II.

---

und seine Ehefrau geb. Heppenheimer die Mühle kauften. Die Familien Wiemer besaßen bereits im 18. Jahrhundert auch die Obere Wiesenmühle. Der Oberwiesenschmüller Johann Valentin Wiemer war seit 1743 mit Anna Catharina Gerhardt aus Wallerstätten verheiratet. Ihr Sohn Philipp und Mühlennachfolger, geboren am 19. Oktober 1765, war in erster Ehe (1787) mit Maria Elisabeth Ruckelshausen aus Nauheim und in zweiter Ehe (1798) mit Magdalene Schneider, Müllerstochter aus Pfungstadt verheiratet. Sein Bruder Peter Wiemer lebte auf der Eschollmühle.

Der Oberwiesenschmüller Philipp Wiemer wurde interessanterweise unter der Nr. 1315 im Verzeichnis der für die bevorstehenden Landtagswahlen am 29. April 1826 wählbaren Staatsbürger genannt. Voraussetzungen für die Nominierung waren ein Mindestalter von 30 Jahren und ein jährliches Mindeststeueraufkommen von 100 Gulden. Diesen Steuerbetrag brachten in Eberstadt damals nur drei Familien auf.



Die Untere Wiesenmühle - 1369 erstmals erwähnt  
Besitz der Herren von Frankenstein

Im Grundbuch von 1813 wurde die Obere Wiesenmühle mit 16000 Gulden Steuerkapital ausgewiesen. 1888 hatten beide Mühlen wieder einen einzigen Eigentümer. Am 23. Februar erbte Georg Ludwig Wilhelm Hildebrand I. von der Hahnmühle in Pfungstadt die Untere- und am 14. April desselben Jahres auch die Obere Wiesenmühle. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden auf der Wiesenmühle noch Getreide gemahlen, Gartenbau und Landwirtschaft sowie Mehl- und Futtermittelgroßhandel betrieben. Bis zur Schließung der Mühle 1953/54 betrieb die Familie Hildebrand beide Mühlen und führte sie durch alle Wirrnisse der Kriegs- und Nachkriegsjahre.

---

Danach war in der Unteren Wiesenmühle das Laboratorium für Betriebsfestigkeit untergebracht. Ab 1979 existierte dort eine Kunsthandwerk-Galerie.

1986 ersteigerte der Architekt Christian Krosel die Untere Wiesenmühle. Nach Abschluß eines umfangreichen Sanierungsprogrammes entstanden aus den ehemaligen Mühlengebäuden Wohnungen, so daß heute eine Eigentümer-Gemeinschaft im Besitz der alten Frankensteinschen Mühle ist. An Gewerbeflächen sind lediglich Büros an die Firma „Architekten und Ingenieure 54“ vermietet. In der Oberen Wiesenmühle sind ein Fahrradgeschäft, ein Sportstudio sowie Stallungen für Pferde untergebracht. Eigentümer der Mühle sind Waltraud und Michael Hildebrand. Beide Mühlen stehen unter Denkmalschutz.

## Die Walkmühle

(nicht mehr vorhanden, gegenüber Mühltalbad)

Unter Walken versteht man einen Arbeitsprozeß bei der Tuch- und Filzherstellung. Hierbei werden die feuchtwarmen Tuchfasern durch Stoßen oder Pressen zusammengedrückt, so daß die einzelnen Tuchfäden nicht mehr erkennbar sind, die Oberfläche ist verfilzt. Früher fand bei diesem Vorgang Walkerde, eine magere Tonsorte, Verwendung, um aus dem Tuch Fette und Öle herauszulösen.

Landgraf Ernst Ludwig (1667–1739) bewilligte am 23. Juli 1700 dem Darmstädter Bürger und Tuchmacher Elias Haufmann den Bau der Walkmühle in der Mühltalstraße. Noch unvollendet kam der Bau bereits 1704 durch Kauf an das Darmstädter Waisenhaus. Hier verblieb er bis ins 19. Jahrhundert.

In den Folgejahren kam es zu mehreren Besitzern der Mühle. So steht im Kirchenbuch von 1723: *„den 22. apr. wurde Johannes Lenz, einem Tuchmacher in der herrschaftlichen fabrique allhier, von seinem Eheweib Elisabeth ein Sohn geboren und den 25. getauft, war Gebatter Meister Christoph Dietrich Wolff, fürstl. fabriquant dahier, der nannte das Kind Christoph.“* Gemeint ist die Walkmühle.

Bis 1861 verwalten die Familien Dörner die Mühle, so z. B. Johann Wilhelm Dörner I. (1799 – 1863), verh. mit Dorothea Darmstädter. 1861 kauften Wilhelm Dörner III. und Gustav Dörner das Anwesen. 1907 ging es auf Georg Reinhard Gustav Busch aus Darmstadt über. Es folgten Otto Wolberg aus Frankfurt und Paul Schwarz aus Ulm. Mit dem Gebäudeerwerb 1918 – der Mühlenbetrieb war eingestellt – durch den Rittmeister Hermann Felsing und dessen Ehefrau, geb. Krah, beherbergten die Gebäude seit 1923 die Hessische Stuhlfabrik Kiehl & Felsing. In den Jahren 1931 und 1939 hatte eine Agentur der Bezirksparkasse Zwingenberg dort ihren Sitz.

---

Seit 1933 fertigte Heinrich Mathias Nikolaus Morlotter und seine Ehefrau, geb. Jansen in der alten Mühle u. a. Wachstuchgürtel für Frauen. 1939 erwarben der Schneidermeister Georg Kurzrock und seine Ehefrau, geb. Moller die Gebäude, bauten in großem Stil um und richteten eine Uniform- und Kleiderfabrik ein. Nach Kriegsende 1945 brachten die Amerikaner hier inhaftierte Polen unter und bildeten sie zu Polizeisoldaten aus. Gemäß einem Grundbucheintrag der Stadt Darmstadt übernahm Dr. Steuernagel 1955 den Gebäudekomplex der alten Walkmühle von der Firma Kurzrock. Zunächst unter der Firma „Elektronik und Feinwerkbau Trautner GmbH“, später als „Wärmetechnik und Apparatebau“ waren dort bis zur Firmenauflösung 1966 in Spitzenzeiten bis zu 114 Menschen beschäftigt. Im März 1968 begann der Abriß der Gebäude. Auf dem hierdurch gewonnenen Gelände und einem zugehörigen Grundstück entstanden 21 Einfamilienhäuser.

## Die beiden Kaisermühlen



**Neue Kaisermühle**

Die „Neue Kaisermühle“ ist eigentlich die ältere. Schon 1681 gab es an dieser Stelle eine Mühle. Im 18. Jahrhundert brannte sie ab und wurde neu aufgebaut. Diese neue Mühle wiederum wurde ebenso durch einen Brand im 19. Jahrhundert zerstört. 1890 entstand dann die heutige Mühle mit dem Herrenhaus in Klinkerbauweise. Ihren Namen „Neue Kaisermühle“ erhielt sie vermutlich zu Ehren Kaiser Wilhelms II. Die heutige „Alte Kaisermühle“ gibt es seit 1716. Allerdings gab es dort vorher schon eine Pulvermühle, über die nichts Näheres bekannt ist. Von den ursprünglichen Gebäuden stehen heute nicht mehr viele; die meisten sind Nachbauten im 20. Jahrhundert.

---

Die Mühlen trugen früher vielfach den Namen des jeweiligen Müllers, z. B. die Mahrsmühle, Hochschildsche, Dörnersche oder Heppenheimersche Mühle. Zum besseren Verständnis wird daher im folgenden Text den ehemaligen Mühlennamen die heutige Bezeichnung „Alte“ oder „Neue Kaisermühle“, soweit dies erforderlich erscheint, beigefügt.

1681 erhielt Johann Heinrich Hochschild die Genehmigung zum Bau einer Mahlmühle, die heutige **Neue Kaisermühle** in der Mühltalstraße 135. In den ersten sechs Jahren nach Inbetriebnahme der eingängigen Mühle war der Müller von Abgaben und Dienstleistungen befreit. Danach mußte er aber jährlich 12 Malter Korn und 15 Gulden an Pacht und Zins bezahlen. Erben waren die Söhne Johann Leonhard, der spätere Koppenmüller und sein Bruder Johannes. Johannes Hochschild war seit 1711 alleiniger Besitzer der Mühle, nachdem er seinen Bruder Johann Leonhard ausbezahlt hatte. Vom gleichen Jahr an war er auch von Jagd- und anderen herrschaftlichen Diensten befreit, wofür er jährlich zusätzlich 3 Gulden zu zahlen hatte. 1716 rüstete er die ehemalige Pulvermühle (heutige **Alte Kaisermühle**), die seit Ausgang des 17. Jhd. auch im Besitz der Hochschilds war, in eine Mahlmühle um. Nachfolger auf den Mühlen wurde 1721 Johann Heinrich Hochschild mit seiner Frau Anna Margaretha, geb. Keller. Sie besaßen auch die Untere Wiesenmühle.

1732 führte die Modau wieder einmal Hochwasser. Das Mühlenhaus und ein Nebengebäude der Hochschildschen Mühle (heutige Neue Kaisermühle) wurden weggerissen. Im selben Jahr zerstörte noch ein starker Mühlenbrand Stallungen und eine Scheune, die vollgelagert war mit Roggen, Gerste und Hafer. Weil die Mühle in den Folgejahren immer mehr verfiel, wurde sie schließlich 1744 vollständig abgerissen und neu aufgebaut.

1759 übernahm der Sohn Georg Henrich Hochschild beide Mühlen. Die wirtschaftlichen Verhältnisse scheinen sich in den nächsten Jahrzehnten ständig verschlechtert zu haben. So mußten 1773 beide Mühlen versteigert werden. Als Meistbietender kamen die Mühlen für 10750 Gulden in den Besitz des Müllers Johannes Dörner. Es folgten viele Jahre finanzieller Auseinandersetzungen mit der landgräflichen Verwaltung in Darmstadt, der Gemeinde Eberstadt sowie den Gläubigern der Hochschildschen Schulden.

Am 1. Januar 1779 galt Johannes Dörner endlich als rechtmäßiger Erbleihträger. Zu den vorhandenen zwei Gängen mit zwei Wasserrädern legte Dörner 1782 ohne Genehmigung einen dritten an, der ihm 1783 gegen Bezahlung von zusätzlich vier Malter Korn und 5 Gulden jährlich nachträglich genehmigt wurde. 1785 kam es wieder zu neuen Besitzverhältnissen. Der älteste Sohn Johann Peter erhielt die alte Mühle (heutige Neue Kaisermühle) und der jüngere Sohn Friedrich Benjamin die Neumühle (heutige Alte Kaisermühle).

---

Aus den wiederholten Gesuchen des Peter Dörner an den Landgrafen um Fron- dienstbefreiung kann ein eindrucksvolles Bild über Intensität und Umfang seiner Müllertätigkeit gewonnen werden. In Frankfurt, Mainz, Oppenheim und in der Pfalz kaufte er Getreide auf und verkaufte das hieraus gewonnene Mehl wieder auf diesen „ausländischen“ Märkten. Er mußte also täglich mit den Pferdefuhrwerken unterwegs sein, um den Lebensunterhalt für seine Familie zu bestreiten. Johann Peter Dörner starb 1810 im Alter von 54 Jahren. Seine Wittve Anna Margaretha führte die Mühle weiter.

Mit dem Tod von Johann Georg Dörner 1848 auf der Neumühle (heutige Alte Kaiser- mühle) wurde sein Schwiegersohn Johannes Heppenheimer Mühlenbesitzer. 1862 übernahm Wilhelm Mahr die Neumühle. Er war ein wohlhabender Mann, der auf seiner Mühle nicht mahlte, sondern Hirse schälte. Die Hirse wurde ihm von der Eisen- bahn zugefahren und auch wieder abgeholt, so daß er keine Pferdefuhrwerke und auch weniger Personal benötigte.



Alte Kaisermühle

Die alte Mühle von Wilhelm Dörner II. (heutige Neue Kaiser- mühle) ging 1881 an Peter Breitwieser und dessen Ehefrau Elisabeth, geb. Jost über. Dieser große Müh- lenkomplex umfaßte Wohnhaus (Herrenhaus), zwei Mühlengebäude, Viehstall, Back- haus, Futterküche, Schweineställe, ein Wasserhaus, Remise, Scheune und Wagen- schuppen. Bei der kleineren Neumühle (Alte Kaiser- mühle) hat es außer den üblichen Mühlengebäuden noch eine Lohmühle gegeben, in der die Rinde der abgeholzten Ei- chen des Niedbergs zu Lohe für die Gerberei Pfeiffer verarbeitet wurde. Ein Groß-

---

brand zerstörte am 22. November 1889 die alte Mühle, die bereits vor diesem schrecklichen Ereignis zu Zeiten des Peter Breitwieser, „Kaisermühle“ genannt wurde. Möglicherweise ist diese Abweichung von der bisher üblichen Namensgebung auf eine allgemeine Kaiserbegeisterung nach der Reichsgründung 1871 zurückzuführen. Im folgenden Jahr wurde die Mühle wieder aufgebaut, und im selben Jahr übernahm Peter Breitwieser auch die „Mahrsmühle“ (heutige Alte Kaisermühle), so daß beide Mühlen wieder einen einzigen Besitzer hatten.

Im ersten Weltkrieg von 1914 – 1918 diente das große Mühlen- und Magazingebäude der Neuen Kaisermühle als Getreide- und Mehlspeicher der Gemeinde Eberstadt sowie als Kreisverteilungsstelle. Der Mühlenbetrieb mußte nach und nach auf andere Erwerbszweige umgestellt werden. So wurden die Landwirtschaft intensiviert, Schweine- und Gänsezucht betrieben. Das Mahlgeschäft fand fast ausschließlich auf der Alten Kaisermühle statt; die Lohmühle war seit 1905 bereits stillgelegt. Bei der Gartenausstellung 1913 in Darmstadt war das „Obstgut Kaisermühle“ mit ausgesuchtem Obst vertreten. Nach dem nochmaligen Aufleben des Mahlbetriebs während der Kriegsjahre, den folgenden wirtschaftlich schweren Nachkriegsjahren, dem Inflationsjahr 1923 und der starken Konkurrenz der Großmühlen in Frankfurt und Mannheim, wurde der Betrieb Mitte Mai 1925 vollständig stillgelegt.

Ab 1917 hatte Emil Bauer, der Schwiegersohn von Peter Breitwieser, die Mühlen übernommen. Er versuchte, mit dem Einbau einer Turbinenanlage in der Neuen Kaisermühle und der damit verbundenen eigenen Stromerzeugung die Wirtschaftlichkeit des Unternehmens zu verbessern. Die Anlage versorgte beide Mühlen mit Strom. Die Turbinen wurden erst 1974 stillgelegt. Nach dem Tod Emil Bauers 1925 fand seine Witwe keinen Käufer der Mühle. Erst 1941 konnte der gesamte Mühlenkomplex für 160000 Reichsmark an Adam Cronauer übergehen. Nach 1945 war in dem Mühlen-, Magazin- und Industriegebäude ein Schuhgroßhandel untergebracht. In der Alten Kaisermühle, die nur noch Wohn- und Lagerzwecken diente, begann der Zerfall der Gebäude. Nach 1960 wurden Stall- und Mühlgebäude abgerissen, ab 1978 standen die restlichen Gebäude, das Fachwerkhaus und das Gesindehaus leer. Im Jahre 1983 bildete sich eine aus zunächst sieben Familien bestehende Interessengemeinschaft mit dem Ziel, die Alte Kaisermühle wieder aufzubauen, um Wohnraum für diese Familien zu schaffen. Es begannen jahrelange Auseinandersetzungen mit den Behörden. Erst 1988 lag die endgültige Baugenehmigung vor. Ein Doppelhaus und drei Einzelhäuser bieten heute Wohnraum für fünf Familien und sind ein Schmuckstück für Eberstadt geworden. Nach ihrem äußeren Erscheinungsbild mußte die ehemalige Alte Kaisermühle eigentlich wieder Neumühle heißen. Sie ist heute ein Denkmal.

Die Neue Kaisermühle gehörte noch bis 1992 der Erbgemeinschaft Cronauer. Der Schriftsteller Ernst Kreuder (1903 – 1972), bekannt durch das Werk „Die Gesellschaft

vom Dachboden“, hatte seit 1934 auch dort seinen Wohnsitz. Ina Meyer und Christine Löbbert erwarben 1992 das Anwesen. In den Seitengebäuden sind zwei Eigentumswohnungen entstanden. Das frühere Herrenhaus gehört heute fünf verschiedenen Eigentümern. Auch das ehemalige Mühlengebäude wurde zu Wohnungen umgebaut. Einer Reitergemeinschaft gehören die außerhalb der Mühle untergebrachten Reitpferde einschließlich der zugehörigen Stallungen, Koppeln und Schuppen.

### Die Mühlenbesitzer:

#### Neue Kaisermühle

Joh. Heinrich Hohenschild	1681-1689	Anna Margarete Dörner	1810-1831
Leonh. und Joh. Hohenschild	1689-1711	Unbekannt	1831-1848
Johannes Hohenschild	1711-1721	Wilhelm Dörner II.	1848-1881
Joh. Henrich Hohenschild	1721-1759	Peter Breitwieser	1881-1917
Georg Henrich Hohenschild	1759-1773	Emil Bauer	1917-1925
Johannes Dörner	1773-1785	Lina Bauer u. Kinder	1925-1941
Johann Peter Dörner	1785-1810	Adam Cronauer und Erben	1941-1992
		Ina Meyer u. Chr. Löbbert	1992-1996
		Mehrere Eigentümer	1996 bis heute

#### Alte Kaisermühle

Joh. Heinrich Hohenschild	1681-1689	Johannes Heppenheimer	1848-1862
Joh. Lh. u. Joh. Hohenschild	1689-1711	Wilhelm Mahr	1862-1890
Johannes Hohenschild	1711-1721	Peter Breitwieser	1890-1917
Joh. Henrich Hohenschild	1721-1759	Emil Bauer	1917-1925
Georg Henrich Hohenschild	1759-1773	Lina Bauer und Kinder	1925-1941
Johannes Dörner	1773-1785	Adam Cronauer und Erben	1941-1983
Friedr. Benjamin Dörner	1785-1820	Fünf Familien	1983 bis heute
Johann Georg Dörner	1820-1848		





Alte Kaisermühle heute (eigentlich die jüngere)

## Die Koppenmühle

Der landgräfliche Leibeigene Hans Kopp erbaute 1569 die nach ihm benannte Koppenmühle mit vier oberflächigen Mahlgängen in der heutigen Mühltalstraße 147. Er war vorher Pächter auf der Stolzenmühle, der Alten Bohlenmühle. Vor dem Bau der Koppenmühle hatte er den Landgrafen um Genehmigung zum Bau einer neuen Holzbrücke über die Modau gebeten. Die alte Drusbrücke nach der damals Drusbach (Gefällbach) genannten Modau war zerstört. Der Bitte des Hans Kopp wurde entsprochen, und die neue Holzbrücke erhielt den Namen Koppenbrücke.

In den Folgejahren wechselten die Besitzer häufig. Seit 1714 betrieben die Hochschilds die Koppenmühle. An der Südostseite des Hauptgebäudes, der Eingang lag früher auf dieser Seite, ist Johann Leonhard Hochschild (1672 -1730), ein Bruder des Johannes Hochschild von der Kaisermühle, mit seiner Frau Catharina in einem Relief verewigt. Johann Leonhard trägt eine Axt in der Hand, getreu dem Motto: „Die Axt im Haus erspart den Zimmermann“. Das Wirken der Hochschilds scheint vom Glück nicht besonders begünstigt gewesen zu sein. Johann Leonhard bemühte sich bei den Landgrafen

---

um eine Herabsetzung der Abgaben und um die Verlängerung des Mühlweges von der Kaisermühle bis zu seiner Mühle (der Mühlweg endete damals in der Alten Kaisermühle; die Mühlthalstraße wurde erst in den Jahren 1838/40 gebaut). Die Zu- und Abfahrt zur Koppen- und Engelsmühle verlief über den Alten Dieburger Weg (Hohl) und war für die Müller und deren Kunden recht beschwerlich. Die Bitte des Koppenmüllers um Verlängerung des Mühlweges wurde jedoch von seinem Bruder auf der Kaisermühle hintertrieben. Auch mußte die Koppenbrücke, einer alten Regelung zufolge, vom jeweiligen Mühlenbesitzer unterhalten werden. Alle Gesuche des Müllers, die zu einer finanziellen Entlastung hätten führen können, wurden von der landgräflichen Verwaltung abgewiesen.

### Eingang zur Koppenmühle



Der alte Haupteingang zur Koppenmühle liegt im Osten; es gab damals noch keinen Zugang von der heutigen Mühlthalstraße, die entstand erst 1838. Von Eberstadt aus kam man durch den Dieburger Weg (die „Hohl“), am heutigen Mühlen Grund vorbei und über eine Brücke zum Eingang. Die kurze Straße ist heute völlig verwildert. (Bild Seite 162)



Das Relief von 1714 über dem Haupteingang nennt den Koppenmüller „Johann Leonhard Hochschild von Eberstadt mit Gattin Anna Catarina von Nieder-Kamstadt“



Unten die Engelsmühle, darüber die Koppenmühle; oben die Mühltalstraße

---

Über den Tod des Johann Leonhard ist im Eberstädter Kirchenbuch zu lesen: „Den 2ten April: starb Meister Johann Leonhard Hohenschild, der Coppenmüller, an einer recht entseßlichen Krankheit, indem ihn Gott mit Geschwulst, Wassersucht, Brand, Auszehrung, wobey Lung und Leber fast fortging, und endlich mit dem kalten Brand an dem rechten Bein heimsuchte, da er bey 22 Wochen in entseßl: Schmerz und Pein gelegen und leztl: so gräülicher Gestank von ihm gegangen, daß fast niemand mehr bey ihm bleiben und aushalten können, ist begraben worden den 4. April:, alt 57 Jahr 5 Wochen und zwei Tage.“

Nachdem die Mühle von der Witwe Anna Catharina versteigert worden war, kamen die Gebäude 1743 an Johann Peter Beer, 1784 an Johann Christoph Spieß und Ehefrau Philippina Caroline, geb. Müz. Deren Sohn Christoph und Ehefrau Eleonore führten die Mühle bis zu ihrem Verkauf 1841 an Valentin Grünig I. weiter. Fast hundert Jahre hatten die Grünigs das Anwesen in ihrem Besitz.

In diese Zeit fällt auch die Umwandlung der Koppenmühle von einer Erbleihmühle in freies Eigentum. Wie aus einem Vertrag vom 24. Juni 1851 ersichtlich ist, mußten hierfür 10529 Gulden und 25 ½ Kreuzer sowie eine jährliche Steuer von 58 Gulden, 29 Kreuzer und 3 Heller bezahlt werden. Am 17. Dezember 1935 wurde die Mühle von dem aus Schweinfurt kommenden Ehepaar Ernst und Viktoria Berthelmes übernommen. Seit 1937 klappert die Mühle nicht mehr; eine Turbine, die heute noch maximal 22 kW Strom/Std. liefert, brachte nun die Walzen zum Drehen.



Innenhof der Koppenmühle; sanierungsbedürftiger Zustand 2008



Blick auf die Koppenmühle von Osten, rechts die Straße nach Eberstadt,  
in der Bildmitte der Mühlenbach



Blick von der Koppenmühle auf die restaurierte Engelsmühle

---

Während des Zweiten Weltkrieges wurde der gelernte Schlosser und Mühlenmeister Ernst Berthelmes zum Militär eingezogen. Seine Ehefrau Viktoria mußte die Mühle alleine betreiben. In 24 Stunden konnten bis zu 80 Zentner Getreide gemahlen werden. Nach dem Krieg wurde die Koppenmühle für einige Zeit an den Besitzer einer Malzkaffeeabrik verpachtet, dann aber wieder als Getreidemühle genutzt und 1952 schließlich geschlossen. Frau Viktoria war von 1956 bis Oktober 1972 Posthalterin in der Mühle. Im selben Jahr erfolgte der Umbau des ehemaligen Stallgebäudes in ein Mietshaus.

Seit 1987 ist Gertrud Adam, die Tochter der Eheleute Barthelmes, Alleininhaberin des ehemaligen Mühlenkomplexes, und 2015 ging die Mühle wiederum in andere Hände. Sie soll jetzt denkmalgerecht ausgebaut werden. Die burgartige Mühlenanlage ist heute ein Kulturdenkmal.



Der Mühlenbach nimmt nach wie vor seinen alten Weg an der Mühle entlang

---

## Die Engelsmühle

In unmittelbarer südlicher Nachbarschaft zur Koppenmühle, an der Einmündung der Mordach in die Modau, liegt die Engelsmühle in der Gernsheimer Straße 15.

Der Besitzer der Glas-Schleifmühle, Wilhelm Braun, erhielt 1707 die Mahlerlaubnis für die von ihm im gleichen Jahr erbaute oberflächliche Mühle. Im 18. Jahrhundert waren noch Johann Georg Wiemer, etwa um 1743 und um 1787 ein Müller, namens Dhl, Pächter der Mühle. Bis 1827 weist das Hofreitenbuch einen Besitzer mit Namen Friedrich aus, wonach die Mühle auch als Friedrichs-Mühle in die Geschichte einging. Der zweite Namensgeber Ludwig Christoph Engel (1792 – 1857), „Kirchmüller“ zu Pfungstadt, erwarb 1827 die Mühle. Er war mit Elisabeth Margarete Schneider (1801 – 1861) aus Ginsheim verheiratet.

Die im fränkischen Stil, wie die meisten der anderen Eberstädter Mühlen, erbaute Anlage bestand aus Wohnhaus mit Mahlwerk, Scheune und Stallungen. Unter einem langgezogenen Dach stand das Wohnhaus mit zwei Geschossen. Einschließlich des Mahlwerks bestand der Bau aus drei Etagen. Die Westseite war gegen den Niedberg gerichtet, und zwischen Berg und Haus floß der Mühlbach. Die oberflächliche Mühle hatte zwei Gänge und ein Gefälle von etwa 5 Metern. Gegenüber des Mühlenhaupthauses lag die Scheune. Dort waren am südlichen Ende zwei Stuben als sogenannte Altenteilstuben eingerichtet. An der nördlichen Hofseite, in unmittelbarer Nachbarschaft zur Koppenmühle, lagen an der Modau die Stallungen. Hier waren Pferde, Kühe, Schweine und Hühner untergebracht. Auch die Aborte, Futterküche und das Backhaus hatten hier ihren Platz.

Der Sohn Georg Engel (1835 – 1900) führte zusammen mit seiner Frau Elisabeth, geb. Zeh aus Nieder-Ramstadt ab 1858 die Mühle weiter. Die unverheiratet gebliebenen Kinder aus dieser Ehe, insbesondere der älteste Sohn Louis kümmerten sich um den Fortgang des Mühlenbetriebs. Inzwischen waren 1847 im Mühlenhof ein Brunnen- oder Pumpenhäuschen entstanden, aus dem aus 8 Metern Tiefe das Trinkwasser gepumpt wurde sowie ein Käseschrank zum Trocknen der Handkäse. Dieser Käseschrank war in die Gartenmauer eingebaut. Wie erwähnt, führte Ludwig Engel IV. (1858–1931), ab 1899 auch als Eigentümer, die Mühle. Das Mehl mußte mit Pferdefuhrwerken bis nach Mainz, Groß-Gerau, Reinheim, Dieburg, Bensheim gefahren werden. Seine Schwester Katharina heiratete 1884 den Braumeister Otto Ehlers. 1885 wurde der Sohn Otto in Eberstadt geboren. Diesem späteren Architekten verdanken wir zahlreiche Veröffentlichungen und Aufmessungen über die Engelsmühle des 19. und 20. Jahrhunderts. Er starb 1973 in Darmstadt.



Oben: Engelsmühle im Vordergrund und Koppenmühle hinten.  
Unten: Hof der Engelsmühle





---

Ähnlich wie heute, mit dem allmählichen Verschwinden der kleinen „Tante-Emma“ Läden als Folge des Preisdrucks der Großmärkte, erging es im ausgehenden 19. Jahrhundert auch vielen Kleinmühlen. In den 70er Jahren kamen die modernen Walzenstühle auf und dann insbesondere in Frankfurt a. M. und Mannheim die großen Kunstmühlen. Am Main und Rhein gelegen hatten sie bereits standortbedingt gegenüber den „inländischen“ Mühlen logistische Vorteile. Das Ende der Engelmühle kam nach dem Ersten Weltkrieg (1914 – 1918). „Sie fiel der frühkapitalistischen technisierten Wirtschaft zum Opfer. Der Einbau eines Petrolmotors mit viel Gestank und Geschmier ein kümmerlicher Versuch, das Ende hinauszuschieben“, so schrieb der Enkel des Georg Engel, Regierungsbaurat Otto Ehlers.

Nach 1918 fiel die Engelfamilie teils durch Tod teils durch Wegzug auseinander. Nach dem Verkauf der Mühle um 1926 wechselten in den Folgejahren die Besitzer mehrmals. Die ehemaligen Mühlengebäude verfielen. Erst Ende der 1970er Jahre begann infolge privater Initiative der Wiederaufbau der ruinösen alten Gebäude. Fünf Familien haben die Hofreite gekauft und zu Bohnzwecken hergerichtet. Auch die alte abbruchreife Scheune wurde 1997 restauriert und zu zwei Eigentumswohnungen umgebaut. Das ehemalige Mühlengebäude bietet heute einen imposanten Raum für die Ausstellungen der Mühlenmiteigentümerin, Malerin und Galeristin Gertrud Rothe. Die Gebäude und alle Grünflächen mit Modau und Mordach stehen sämtlich unter Denkmalschutz.



Der alte Haupteingang von Osten zur Koppennmühle ist heute fast zugewachsen

---

## Die Waldmühle

Am 31. Dezember 1684 erhielt Wilhelm Braun die Genehmigung zum Bau der zwischen Mordach, wie der Unterlauf der Beerbach auch heißt, und Beerbacher Straße gelegenen Mühle. Als Erbauungsjahr gilt das Jahr 1686.

Gegen Ende des 18. Jahrhunderts besaßen Johannes Spieß mit seiner Ehefrau Magdalena Breitwieser, einer Müllerstochter vermutlich aus Nieder-Ramstadt, die Mordachmühle. Auch 1813 wird im Hofreitenbuch ein Georg Spieß als Mühlenpächter genannt. Der Kapitalwert der Hofreite betrug 3391 Gulden für das Wohnhaus mit der Mühle und 50 Gulden für das Bachhaus mit Schuppen. 1832 begann dann die Aera der Familie Mahr, nach der die heutige Waldmühle auch Mahrs-mühle genannt wurde. Zunächst war Wendel Jakob, dann Johannes, gefolgt von Georg und wieder ein Wendel Jakob (1862) bis zu Karl Mahr I. mit Ehefrau, geb. Laumann (1881) Besitzer der Mühle.

Ab 1902 stand das Mühlrad still. Mit Wirkung vom 31. Mai 1902 wurden die bisherigen Eigentümer Mahr im Grundbuch gelöscht. Das Anwesen ging jetzt in das Eigentum des „Kurbvereins für kränkliche Kinder“ über, den damals Geheimrat Pfarrer Kayser aus Frankfurt a. M. ins Leben rief. Danach war die alte Mühle Erholungsheim für Kinder mit 80 Plätzen, in dem Diakon Schweppe mit seiner Frau als Hauseltern lebten.

Als Freizeithaus und Jugendherberge dienten die Gebäude ab 1979 für Sechs- bis Achtzehnjährige. Unter der Leitung von Sabine Eisenhauer wurden die Räume neu hergerichtet und für die Teilnehmer neue Konzepte zur Freizeitgestaltung entwickelt. Träger waren das evangelische Stadtjugendpfarramt der Stadt Frankfurt a. M. und der Verein „Kinderheim Waldmühle“. Ab 1. April 1981 übernahm die Innere Mission das Anwesen und begann mit der Langzeittherapie für Drogenabhängige. Leiter war Herr Eberhard Speidel. Die Umwandlung der Räume in eine moderne Therapieeinrichtung kostete 3,4 Mio Deutsche Mark.

Die Richtung Nieder-Beerbach folgende Mühle, die Frankenger Mühle liegt bereits nicht mehr auf Eberstädter Gemarkung; sie gehört zur Gemeinde Mühlthal. Ebenso gilt das für die Bohlenmühle, die der Engelsmühle östlich gegenüberliegt.